

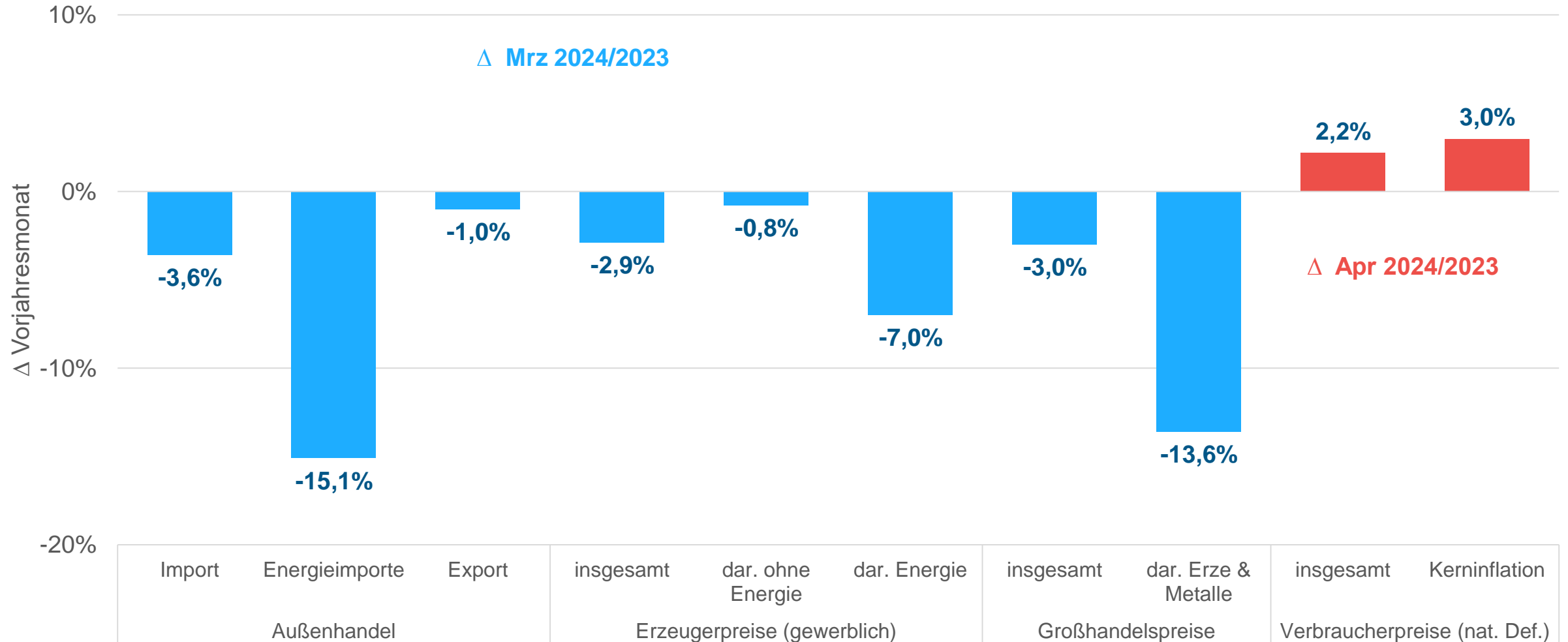
Fokus: Inflationsentwicklung und Folgen für die M+E-Industrie

Zusammenfassung

3. Mai 2024

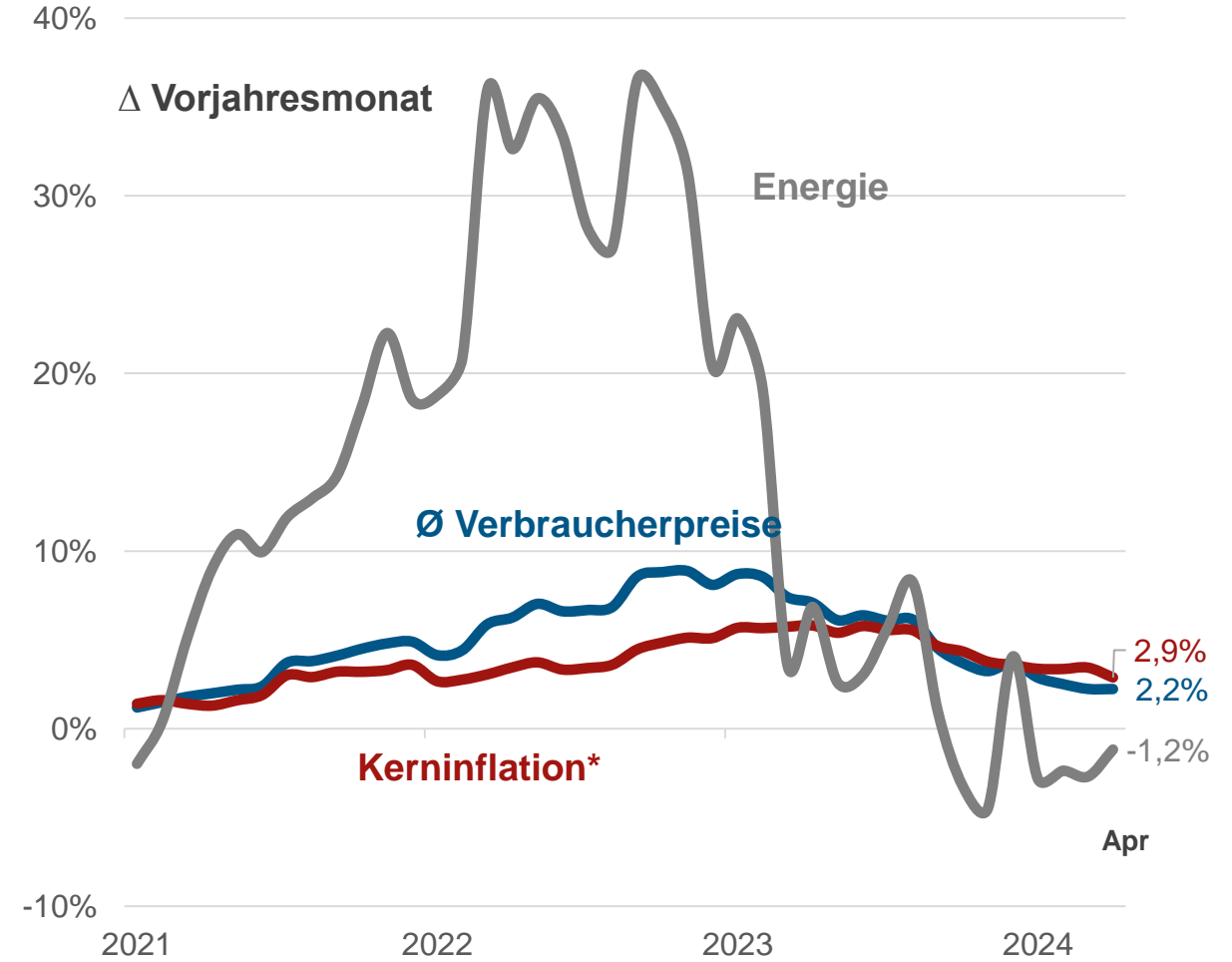
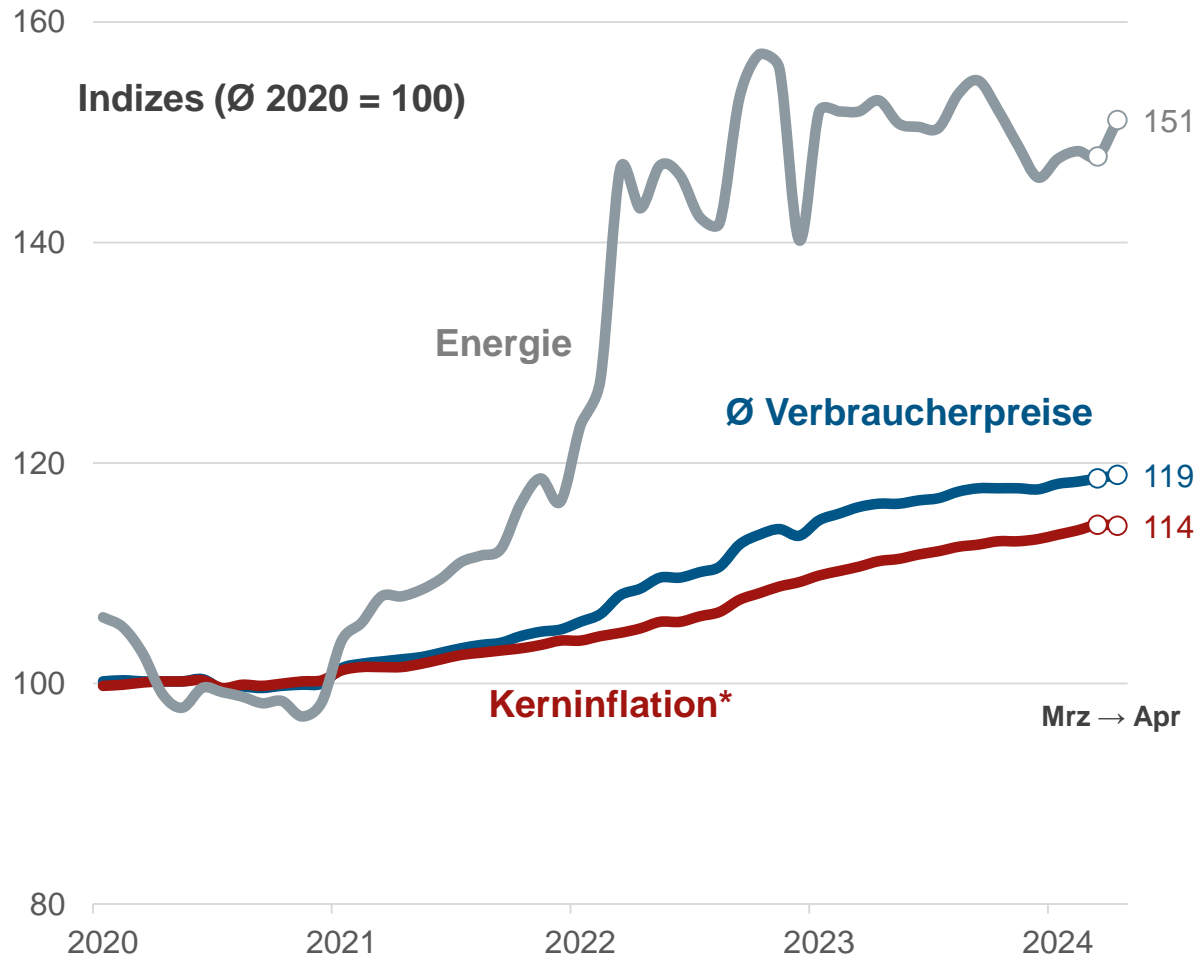
Anmerkung: Aufgrund der Umstellung der Basisjahre bei Produzenten- und Außenhandelspreisen von 2015 auf 2021 zum Jahreswechsel durch Destatis befindet sich die Übersicht in Überarbeitung.

Basiseffekte bei Energie führen zu nachlassenden Inflationsraten – Wirkung schwächt sich aber ab



Quelle: Stat. Bundesamt

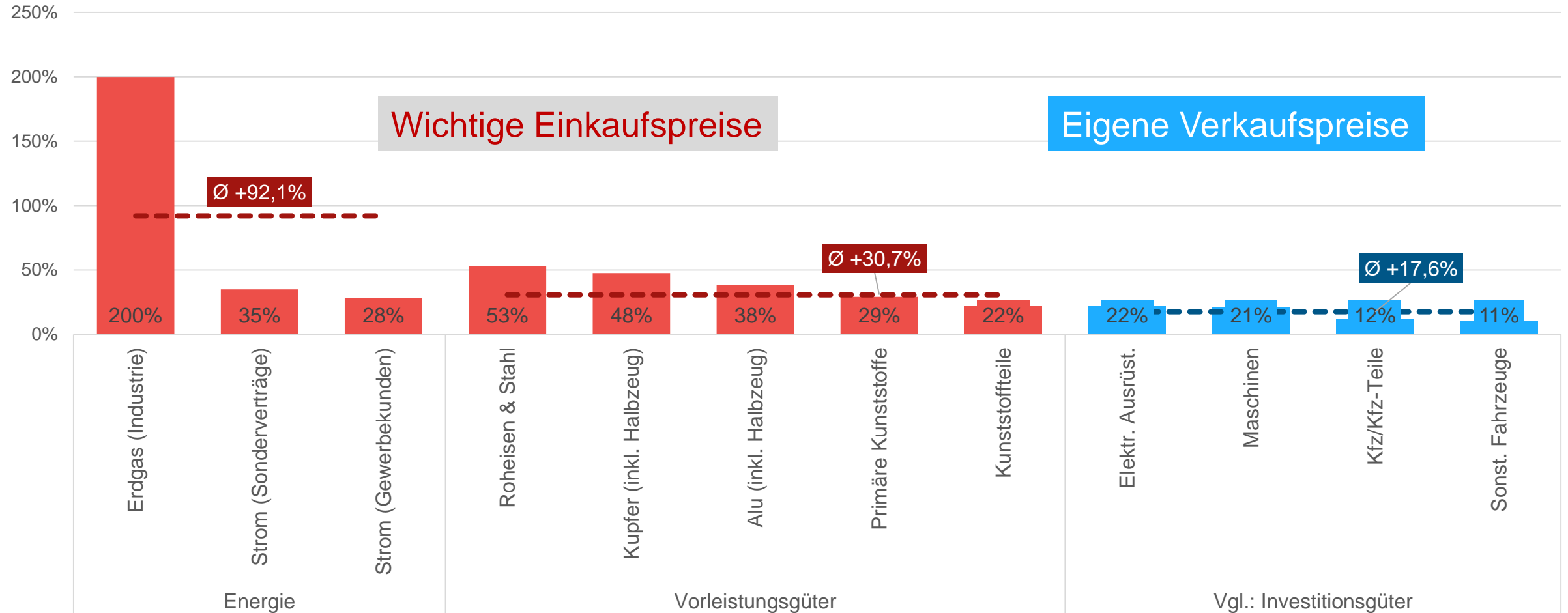
Basiseffekte führen zum Rückgang der Inflationsraten – auch Kerninflation schwächt sich ab



Quelle: kalender- und saisonbereinigte Werte der Deutschen Bundesbank; *Kerninflation ohne Energie und Nahrungsmittel

Niveau Einkaufskosten für M+E-Firmen weiter sehr hoch & über eigenem Preisanstieg

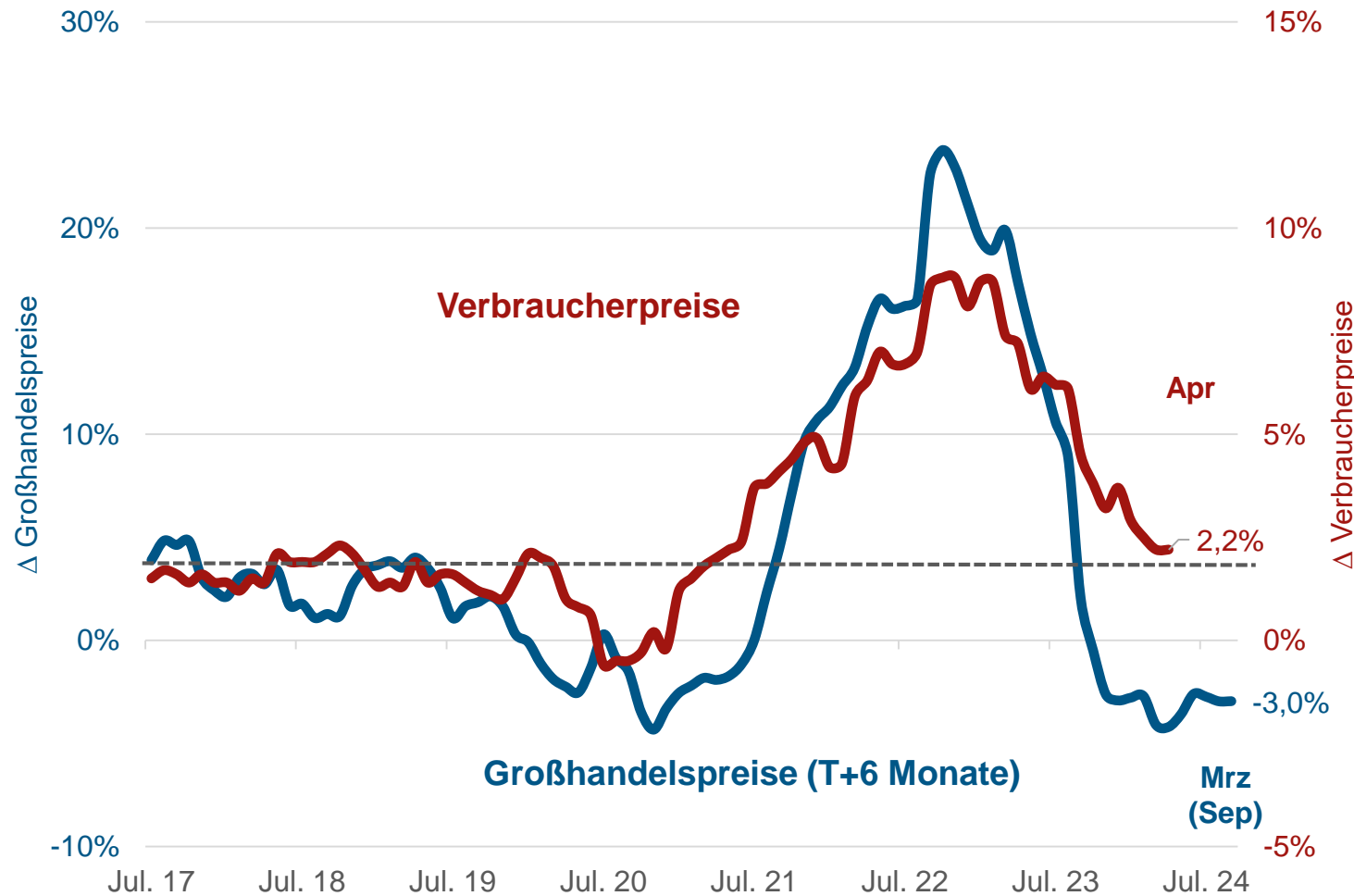
Wichtige Erzeugerpreise für Energie & Vorleistungen vs. M+E-Investitionsgüter, Δ März 2024 zum Ø 2020



Quelle: Stat. Bundesamt; Gesamtmetallberechnungen

*die durchschnittlichen Veränderungsraten beziehen sich auf alle Güter in der jeweiligen Kategorie

Rückgang Verbraucherpreise folgt gesunkenen Großhandels- & Produzentenpreise

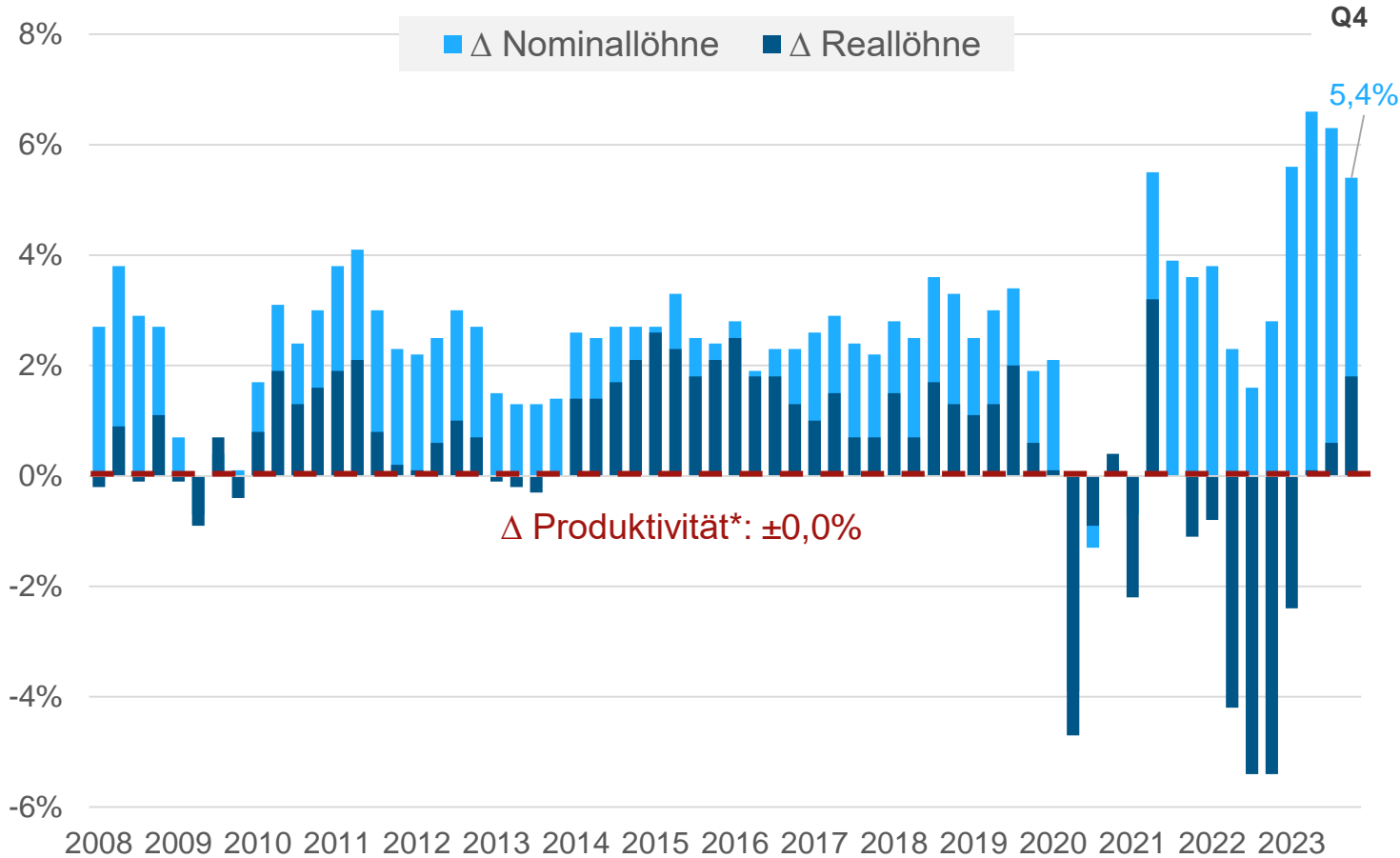


- **Basiseffekte wirken:** Großhandels- & Produzentenpreise gehen im Vorjahresvergleich weiter zurück, Wirkung schwächt sich aber ab
- **Gesunkene Einkaufspreise Energie** kommen teilweise bei Verbrauchern an, Ölpreis zieht aber wieder an, während Netzentgelte Strom teuer halten
- **Angebotsseitige Restriktionen** (Logistik, Lieferengpässe, Nachfrageüberhang) sind überwiegend abgebaut (Sondersituation Rotes Meer)
- **Geldpolitische Straffung** zeigt Wirkung in Form restriktiverer Kreditvergaben & rückläufiger Geldmenge in US & EU
- **Schwache (Welt-)Konjunktur:** Deutschland in Rezession, China mit Deflation, Weltwirtschaft weiterhin nur mit geringer Dynamik

Quelle: Stat. Bundesamt; Gesamtmetallberechnungen (Großhandelspreise um 6 Monate nach vorn verschoben)

...aber: struktureller & politischer Inflationsdruck weiter hoch

Ø Lohnentwicklung in Deutschland auf Monatsbasis, Δ Vorjahresquartal in %



Quelle: Stat. Bundesamt; Deutsche Bundesbank; Ber. Gesamtmetall

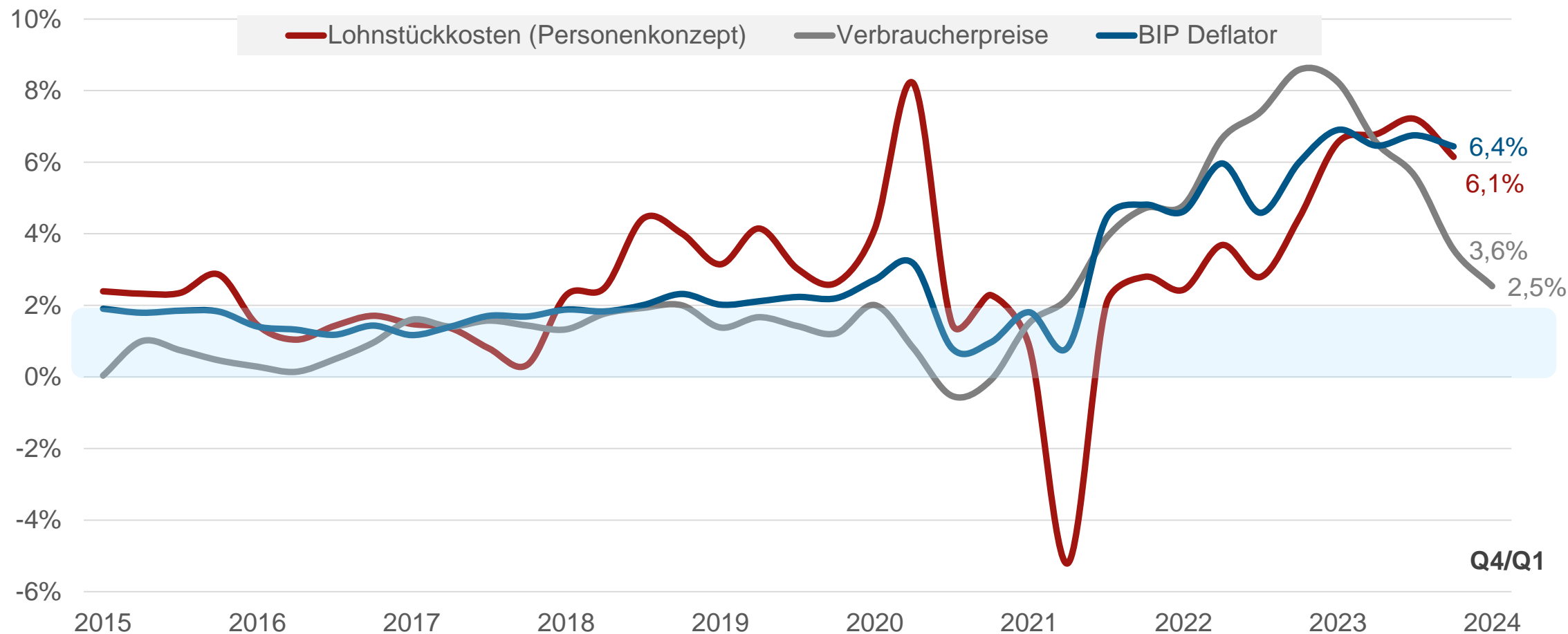
*Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen (Ø preis- & saisonbereinigte Quartalswerte Q1-2008 bis Q4-2023)

Struktureller Inflationsdruck aufgrund von Demografie, Dekarbonisierung & De-Coupling/De-Risking:

- **Politische Maßnahmen:** insb. Netzentgelte, Lkw-Maut, CO₂-Preis & Rückkehr zu regulären MwSt-Sätzen bei Gastgewerbe & Gas
 - **Geopolitische Konflikte & Unsicherheiten:** Risiko neuer Energiepreisschocks weiterhin groß
- **Kerninflation im April** auf hohem Niveau (+3,0% YoY) aber erstmals seit Sep. 2020 mit leichtem Rückgang zum Vormonat (-0,09%)
- **Inflation sinkt aus Verbrauchersicht nur langsam:** Haushalte erwarten Inflationsraten von 3-4%, während Produzentenpreise unter Druck stehen
- **Lohnsteigerung über Produktivitäts- & Tarifplus:** Löhne +6% in 2023 (stärkster Anstieg seit Erfassung 2008), Reallohnentwicklung wieder positiv, Lohnzuwächse 2023 ca. +2%-Punkte über Tarifsteigerungen, was Arbeitskräfteengpässe infolge Demographie widerspiegelt

Folge: Inflationsregime deutlich verschoben – Lohnstückkosten verteuern inländische Wertschöpfung

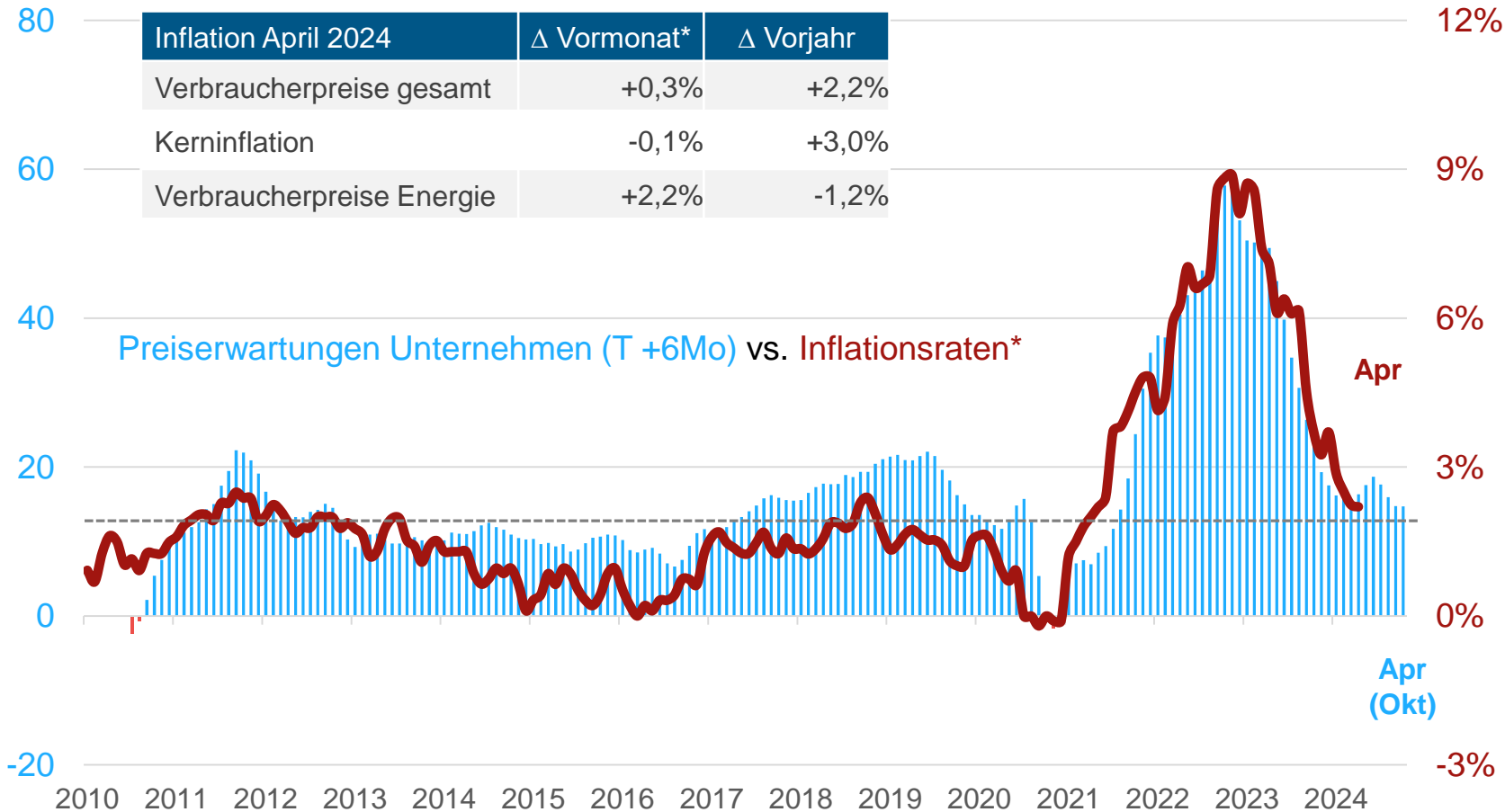
Veränderung von inländischen Güterpreisen (BIP-Deflator), Lohnstückkosten & Verbraucherpreisen (Quartalsmittelwerte), Δ Vorjahresquartal



Quelle: VGR, Stat. Bundesamt; Gesamtmetallberechnungen

Ergebnis: Disinflationsprozess bleibt intakt - schwächt sich aber ab

Saisonbereinigtes Saldo +/- Preiserwartungen der Unternehmen in Deutschland (links) vs. Δ Verbraucherpreise zum Vorjahr (rechts)



Ausblick Bundesbank:

In den nächsten Monaten dürfte die Inflationsrate stark schwanken. (...) Dies liegt auch an dem (...) frühen Ostertermin. ... Im Mai könnte die Rate (...) auf einen Wert von etwa 3% zurückspringen [Deutschlandticket]. Neben dem Auslaufen dieser beiden Basiseffekte dürfte sich die Inflationsrate vor allem durch zuletzt wieder gestiegene Ölpreise und das weiterhin kräftige Lohnwachstum erhöhen. (Monatsbericht April 2024)

Quelle: *kalender- und saisonbereinigte Werte der Deutschen Bundesbank; Preiserwartungen: ifo-Konjunkturtest, gleitender 3-Monatswert um 6 Monate nach vorn verschoben

Inflationsrate im April auf dem Niveau des Vormonats – Rückkehr zur Angebotspolitik notwendig

Inflationsrate im April auf Niveau des Vormonats – Kernrate schwächt sich ab

- Die Inflationsrate lag im April bei vrs. +2,2% und damit unverändert auf dem Niveau des März. Trotz erneut leichtem Rückgang der Energiepreise im Vorjahresvergleich (-1,2%) schwächte sich die Inflationsrate nicht weiter ab. Die Kerninflation blieb mit vrs. +3,0% weiter auf hohem Niveau (Mrz.: +3,3%). Saisonbereinigt gab sie aber erstmals seit September 2020 gegenüber dem Vormonat nach.
- Import-, Großhandels- & Produzentenpreise sind im Vorjahresvergleich anhaltend rückläufig. Allerdings liegen die Preise für Energie & energieintensive Vorleistungen wie bspw. Metalle weiter deutlich über dem Vorkrisenniveau und den Vergleichswerten internationaler Wettbewerber.

Inflationsdruck im Inland durch strukturelle Faktoren – Rückkehr zur Angebotspolitik zur Überwindung der Stagflation nötig

- Eine weitere Verbreiterung des Disinflationsprozesses wird durch politische Maßnahmen wie steigende Netzentgelte sowie die Rückkehr zum regulären USt-Satz bei Gas & Gastgewerbe gebremst. Zudem halten gestiegene Löhne den Kostendruck hoch. Auch sind die Handelsrouten durch das Rote Meer weiterhin gestört, was die Frachtraten auf einem überdurchschnittlichen Niveau hält. Der Anstieg der Ölpreise schwächte sich dagegen wieder ab.
- Die Preispläne der Unternehmen stabilisierten sich zuletzt dennoch, auch da die Kostenweitergabe infolge der Rezession immer schwieriger ist. Insbesondere auch bei M+E-Erzeugnissen ist die Importpreisentwicklung deutlich günstiger, was den höheren Kostendruck im Inland widerspiegelt.
- Laut Bundesbank dürfte die Inflationsrate in den kommenden Monaten tendenziell weiter sinken, wenngleich Sondereffekte zu Schwankungen und steigende Lohnkosten den Druck vor allem auf die Dienstleistungspreise hochhalten werden. Die Inflationserwartungen der Verbraucher reduzieren sich zwar inzwischen erkennbar, die Unsicherheit bleibt aber noch groß.
- Die Finanzmärkte gehen für diesen Sommer trotzdem von einer ersten Zinssenkung infolge der schwächeren Konjunktur aus. Die Erwartungen an die Zinswende schwächen sich aufgrund der Zweitrundeneffekte allerdings ab. Das geldpolitische Dilemma kann nur über strukturelle Reformen & angebotsorientierte Wachstumsimpulse gelöst werden.